Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **22 (1900)**

Heft 30

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 30. 1900.

Schweizer Frauen-Zeitung.

22. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 29. Juli.

Inhalt: Gedicht: Reue. — Urteilt nicht rasch. — Kant, ein Meister der natürlichen Lebensweise. — Ehegeschichten. — Eine gute That im Großen Rat. — Wieder ein neuer Frauenerwerbszweig. — Die Kaiserin von China über die Stellung der Frau in der Familie. — Stimmlähmung durch Schrecken. — Sprechsaal. — Feuilleton: Eine schöne Seele.
Beilage: Gedicht: Innere Stimme. — Wie viele Staubkörnchen sind in einem Kubikmeter Luft? — Eine Türkin auf dem Pariser Frauenkongreß. — Keine brotlose Kunst. — Politische Gleichberechtigung. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Reue.

Die Nacht war schwarz, die Luft war schwül,
Ich fand nicht Schlaf auf meinem Pfühl,
Mein Sinn ward trüb und trüber;
Da schritten die Tage der alten Zeit
In langem, langem Zug gereiht,
Wehklagend mir vorüber:

„Du hattest den Lenz, und du hast ihn entlaubt,
Du hattest das Heil, und du hast nicht geglaubt,
Du hattest ein Herz zum Lieben,
Du hast es vertändelt mit eitlem Schein;
Nun bist du zuletzt allein, allein
Mit deinem Jammer geblieben.

Und wie du ringst in bangem Gebet,
Es ist zu spät, es ist zu spät,
Du darfst von Rast nicht wissen;
Dein einsam Herz ist dein Gericht."
Ich aber drückte mein Angesicht
Lautweinend in die Kissen.

Emanuel Geibel.

Urteilt nicht rasch.

Wie sehr trügen die Worte und wie leicht werden sie anders ausgelegt, als es dabei gemeint war. Ich spreche nicht von jenen Fällen, wo ein absichtlicher Mißbrauch damit getrieben wird, und sie dazu dienen sollen, über die wahre Gesinnung Sand in die Augen zu streuen. Nein, wenn es dem Menschen aufrichtig darum zu thun ist, seinen innern Vorgängen und Gedanken den richtigen Ausdruck zu geben, gelingt es ihm nur schwer, oft nur annähernd, unvollkommen. Ja auch, wenn er in ruhiger Sammlung seine Gedanken schriftlich mitteilt, erfordert es sorgliche Wahl und Selbstüberwachung, den Kern dessen, was eigentlich ausgesprochen werden will, festzuhalten und ihn genau und faßlich auszuprägen; man läßt sich von einem entgegenkommenden Bilde, von einer auftauchenden Nebenidee verleiten, gerät auf Abwege und in die Irre und spricht ganz andere Dinge aus, als man ursprünglich beabsichtigte. Wie um so weniger sind die Worte ganz zuverlässig, wenn sich die ruhigen Tiefen der Seele zu kräuseln beginnen, wenn Bewegung, Schwankung und Aufruhr entsteht, wenn Uebermut, Laune, Gereiztheit, Zorn, Haß mit den Worten zu spielen beginnen. Der Uebermut wirft die Worte wie Raketen aus, ohne zu fragen, wo sie wieder fallen und zünden, die Laune würfelt sie durcheinander und braucht sie nach Zufall, die Gereiztheit schärft sie zu Nadelspitzen, Haß und Zorn tauchen sie in Gift ein und zielen damit auf das Herz des Gegners. Aber ein großer Teil der also gebrauchten und mißbrauchten Worte haben kaum für den ersten Augenblick eine volle Gültigkeit; kaum ausgesprochen und der Luft ausgesetzt, verlieren sie ihren scharfen Geruch. Viele solcher Worte schwimmen wie Korkzapfen lose auf der Oberfläche herum, andere sind nur schwach angewachsen, und weniger als man glauben sollte, hört man der Art Aussprüche, die gleich der Seelilie aus der Tiefe des Seelengrundes heraufgewachsen sind.

Das alles will überlegt sein, wenn man über die Worte eines Menschen zu Gericht sitzt.

D.

Kant, ein Meister der natürlichen Lebensweise.

Man kennt die große Sorgfalt, die Kant seiner Gesundheit zuwandte. Seine Lebensweise war äußerst regelmäßig, genau seine Daseinsordnung, seine Vorsicht erstreckte sich selbst auf kleinliche und unscheinbare Dinge; seine von ihm selbst aufgestellten Gesundheitsvorschriften, um das Krankwerden zu vermeiden, sind in der That bewunderungswürdig. Einer seiner Biographen meldet: die große Domuhr habe nicht mit größerer Regelmäßigkeit ihre Aufgabe erfüllt, als Immanuel Kant die seinige. Stets um sechs Uhr des Morgens aufstehend und um zehn Uhr des Abends zu Bett gehend, nahm er, um die Muskeln vor Schlaffheit zu bewahren, und Körper und Geist zu stärken und zu stählen, im Laufe des Tages Leibesübungen vor, wobei er nach dem Spruche: „Geschlossener Mund erhält gesund", stets durch die Nase atmete, um die in die Lungen dringende Luft zu erwärmen. Nie legte er Strumpfbänder an. Er sorgte stets für gründliche Reinigung der Haut, wohl erwägend, daß Gesundheit des Leibes und der Seele neben dem Schmutze nicht bestehen können; denn dieser ist Gift und ein Brutnest für Krankheiten, besonders des Leibes wie der Sitten. Er pflegte zu sagen: „Sauberkeit der Haut ist ein besseres Blutreinigungsmittel als Thee, Kräuter und alle Purgier- und Abführmittel der Apotheken; sie ist natürlicher und nützlicher als tausend Pillen. Sein Hauptgesundheitsgrundsatz war: „Mäßigkeit in allem!"

Er vermied aufs sorgsamste jeden Gedanken, den seinen Schlaf hätte beunruhigen können. Wie schwer schädigen in unserm Zeitalter der Nervosität viele ihre Gesundheit durch Gedankenunzucht. An jedem Abend hüllte er sich beim Zubettgehen kunstgerecht in seine Decke, und er fragte sich dann: „Gibt es einen Menschen, der sich besser befindet denn ich?" Seelenreinheit und Seelenheiterkeit galten mit Recht bei ihm als mächtige Gesundheits- und Heilmittel. Die moralische Willenskraft galt ihm als das oberste Regime des Körpers und unter Umständen für die wohlthätigste Arznei. Er brauchte sozusagen die reine Vernunft zugleich als Medizin und Heilmethode. Es war eine auf reine Vernunft gegründete ärztliche Kunst, das menschliche Leben zu erhalten, zu verlängern, vor Krankheiten zu bewahren, von gewissen krankhaften Störungen sogar zu befreien. In diesem Sinne widmete er Hufeland, dem Verfasser der herrlichen „Makrobiotik", jenen Aufsatz „Von der Macht des Gemüts, durch den bloßen Vorsatz seiner krankhaften Gefühle Meister zu sein." Diese Heilkraft des Willens hat er an sich selbst geübt und bewährt gefunden. Seine körperliche Verfassung hätte ihn leicht zur Hypochondrie führen können. Infolge seiner engen und flachen Brust litt er an einer fortwährenden Herzbeklemmung, einem beständigen Druck, den kein äußeres mechanisches Mittel heben konnte. Dieses Leiden verließ ihn eigentlich nie und machte ihn eine Zeit lang schwermütig, beinahe lebensüberdrüssig. Da kein anderes Mittel half, so machte er sich diese seine Disposition klar und faßte den heilsamen Entschluß, sich nicht weiter um die Sache zu bekümmern, da ja das beständige Denken an das Leiden selbst, das Leiden nur verschlimmern könnte. Und gerade hierin lag die Gefahr der Hypochondrie. Er besiegte die Gefahr durch den bloßen Vorsatz, ihr nicht nachzugeben. Diese Beklemmung der Brust, diesen mechanischen Zustand konnte er füglich nicht beseitigen; aber er brachte Ruhe und Heiterkeit in den Kopf, und so war er trotz jenes körperlichen Druckes ungehindert im Denken, offen in der Gemütsstimmung, heiter in der Gesellschaft. Auch bei anderen Empfindungen, die noch peinlicher waren, wußte

er den störenden Einfluß dadurch zu bezwingen, daß er seine Aufmerksamkeit energisch davon ablenkte, bis ihn die Sache nicht mehr rührte. Auf diese Weise beherrschte er sogar die gichtartigen Schmerzen, die ihn während der letzten Jahre öfters am Einschlafen hinderten, durch eine freiwillig gestählte Vorstellung nicht aufregender Art, gab er seinem Geiste geflissentlich eine andere Richtung, die er so lange verfolgte, bis sich der Schlaf einstellte. Selbst gegen Schnupfen und Husten kehrt er mit gutem Erfolge seine moralische Heilmethode. Er nahm sich fest vor, so lange bei geschlossenen Lippen zu atmen, bis er den vollen und freien Luftzug durch den gehemmten Kanal erobert hatte. Ebenso nahm er sich vor, den Reiz, der den Husten verursacht, durchaus nicht zu beachten und setzte es durch „mit einem recht großen Grade des festen Vorsatzes".

Die Spaziergänge machte er gewöhnlich allein, um nicht durch die Unterhaltung zum Sprechen und dadurch zum Atemholen mit geöffneten Lippen genötigt zu werden, wodurch er sich rheumatischen Affektionen aussetzte.

Er entsagte allen Reizmitteln und solchen Speisen und Gerichten, die nur dem Geruche und dem Geschmacke schmeicheln, aber wenig Nährkraft haben. Er beugte sich nicht unter das schmachvolle Joch menschenverderbender Moden, sondern richtete sich bezüglich der Kleidertracht nach natürlichen Gefühlen, dem Frostgefühl, sowie dem Wärmegefühl. Er vermied sorgfältig alles Beengende, Einzwängende, Schweißtreibende, Verweichlichende.

Auf das sorgfältigste war nach ausgedachten Regeln Essen, Trinken, Arbeit, Leibesübung, die Dauer des Schlafes eingerichtet; die Art des nächtlichen Lagers, sogar die Methode sich zu bedecken. So machte sich Kant selbst zu seinem Arzte und dadurch unabhängig von der gelehrten Medizin. Die vorgeschriebenen Arzneimittel waren ihm zuwider, und er hütete sich sehr davor.

Doch interessierten ihn bei seiner kritischen Gesundheitspflege die verschiedenen Heilsysteme und Entdeckungen der wissenschaftlichen Medizin außerordentlich; besonders wichtig erschien ihm die Chemie in ihrem Einfluß auf die wissenschaftliche Heilkunde.

Man muß diese Gesundheitsrücksichten Kants, so kleinlich sie scheinen, nicht unrichtig beurteilen. Von einer ängstlichen Sorge für das liebe Leben oder gar von Todesfurcht war er ganz frei. Seine Gesundheit, für welche die Natur wenig gethan, war gleichsam sein eigenes, wohlüberlegtes Werk geworden.

Die Lebensweise, welche Kant führte, war in der That eine naturgemäße. Diese natürliche Lebensweise machte ihn frisch, froh und gesund; mit ihr hat er ein Alter von über 80 Jahren erreicht. Seine Arbeiten waren von großer Ausdehnung und Tragweite, sein Ruhm und sein Name sind unvergänglich.

Möchten doch in unserm Zeitalter des Sitzens, der Verweichlichung und Nervosität recht viele sich den großen Kant in seiner einfachen und natürlichen Lebensweise zum Muster nehmen! Sie würden es alsdann bald an sich selbst erleben, daß nur eine natürliche Lebensweise den Menschen gesund, froh und glücklich macht!

N. Sp.

Ehegeschichten.

III.

Romantisch.

Man würde es nicht glauben, daß das Lesen mit der Ehe und ihrem Glücke etwas zu thun habe, so im allgemeinen. Und doch ist dies der Fall und manchmal mehr als man denkt. Die Hauptzahl der Mädchen, bevor sie heiratet, wird sehr stark durch ihre Lektüre beeinflußt. Junge Mädchen lesen besonders gern, und in neun von zehn Fällen sind es Romane, die sie lesen, Bücher, die mehr ihr Gemüt und ihre Phantasie beschäftigen, als ihren Verstand. Diese Art Lektüre nimmt sie ganz gefangen, denn in der Jugend ist man noch zu wenig objektiv, um sich über seine Lektüre zu stellen. Das Mädchen lebt mehr oder weniger mit den Helden und Heldinnen seines Buches weiter, auch wenn es die Augen von diesem längst weggehoben hat, und das wirkliche Leben erscheint ihm daneben leicht farblos und langweilig. Soll man da nicht behaupten dürfen, daß so ein Mädchen, das sich durchtränkt hat von der Romantik seiner Bücher, untauglich wird für das Glück in der Ehe? Daß hingegen ein anderes, das nicht liest, viel eher das Zeug hat, eine glückliche Frau zu werden; es ist dieses andere wohl die nüchternere Natur, aber es steht dafür mehr auf dem Boden der Wirklichkeit, und das Leben und auch die Ehe kann ihm wenig Enttäuschung bringen.

Die gelesenen Bücher brauchen gar nicht zu den sogenannt schlechten zu gehören, die unschuldigsten kleinen Romane können gerade die schlimmsten sein. Das Gefährliche ist das süß Romantische, das Sentimentale daran. Das Hauptmotiv all dieser Geschichten ist natürlich stets die Liebe zwischen beiden Geschlechtern, und die junge Leserin berauscht sich an diesen süßen Liebesworten, vor allem aber an der vorgeführten liebevollen, edlen und hochherzigen Männlichkeit. So gerät sie an die Klippe, die ihr einmal vielleicht unheilbringend wird. Diese Klippe ist das Mißverhältnis zwischen den romantischen Helden der Poesie und den Männern der prosaischen Wirklichkeit, sowie auch der gegenüber dem wirklichen Leben so viel höher gerückte Standpunkt, den die Frau in der Litteratur einnimmt. Die Leserin bekommt ganz irrige Begriffe von der Wertung ihres Geschlechtes einerseits und von dem Manne und seinem eigentlichen Wesen, seinen Wünschen, Bestrebungen und Pflichten anderseits. Diese Liebeshelden, die all ihre Kraft und Zeit nur dazu brauchen, ihr „heilig geliebtes Mädchen", wie es so heißt, zu erobern, gefallen ihr sehr gut. Die Geliebte kann durch ein Wort, einen Blick ihrer Augen den Mann beseligen oder vernichten; sie ist die Königin, die alle Macht besitzt und die Verhältnisse in der Hand hält. Ob auch das Mädchen die Wirklichkeit um sich her anguckt und sieht, wie ihre eigene Mutter keineswegs eine königliche Rolle spielt, sondern oft eine ganz untergeordnete, sieht, wie ihre Brüder oder Vettern wegen eines geliebten Mädchens durchaus nicht zu Narren werden, sondern ihren Verstand behalten und ihr Handwerk weiter betreiben, es glaubt einfach nicht an all dies Trockene, Nüchterne, wenn es sich um seine eigene Zukunft handelt. Der Mann seiner Wahl wird einmal anders sein, er wird den edlen Held spielen und seine Geliebte auf den Händen tragen, ihr unbedingt und leidenschaftlich ergeben sein.

Und hier liegt nun die Gefahr, die Gefahr einer schweren Enttäuschung in der Ehe. Wenn die junge Frau, die eben noch die Braut war, die Gesuchte und Umworbene, nach der Hochzeit plötzlich lernen soll, daß jetzt die Rollen getauscht sind, daß sie nun die Werbende sein soll, die um die Achtung, die Liebe und Zärtlichkeit des Mannes kämpfen muß, dann werden ihr ihre romantischen Ideen von einer männlichen Idealgestalt und von Anbetung des Weibes bei diesem Geschäfte sehr hinderlich sein. Sie wird sich in dem wirklichen Wesen ihres Mannes nicht zurechtfinden, sie wird sich unglücklich fühlen, und der durch das herbe, launenhafte Wesen seiner Frau abgestoßene, ganz arglose Mann mit ihr.

An dieser Klippe hat auch einmal das Glück von Evelinens Ehe zu scheitern gedroht. Einen Anflug von Romantik muß freilich schon Evelinens Mutter gehabt haben, denn sonst hätte sie ihre Tochter nicht Eveline getauft, und so mag diese von der Mutter etwas in der Hinsicht geerbt haben. Von einem Einfluß durch die Erziehung konnte nicht die Rede sein, da die Mutter frühe starb und die Tochter gerade in den Jahren allein ließ, da sie am meisten hätte beeinflußt werden sollen. Das Mädchen war sich selbst überlassen und hatte keine genügende Beschäftigung. Da gewöhnte es sich das Lesen an, dieses Romanlesen, das nach und nach zu einer ganz verderblichen Leidenschaft wurde. Der Vater konnte sich wenig mit der Tochter abgeben. Er war zufrieden, wenn sie sich selbst ihre Zeit ausfüllte und daneben vergnügt und hübsch aussah. Als sich bald ein Bewerber um Evelinens Hand einstellte, von welchem der Vater in Bezug auf Charakter, Solidität und berufliche Stellung nur Gutes vernahm, gab er sofort gerne seine Einwilligung zur Heirat. Er glaubte die Tochter dadurch prächtig versorgt. Was hätte es Besseres für das mutterlose Mädchen gegeben, als an der Seite eines wackern Mannes ein Heim zu finden?

Wie unreif, unvorbereitet und untauglich das Mädchen in die Ehe trat, davon hatten der Vater und selbst der Bräutigam keine Ahnung, welche wirren, romantischen Ideen den jungen Mädchenkopf erfüllten. Denn als Bräutigam ist ja auch der sonst nüchternste Mensch leicht etwas sentimental und romantisch, und so kam auch Eveline während der Brautzeit ganz gut mit ihrem Werner aus. Die Liebe aus den Büchern nun in die Wirklichkeit umgesetzt zu sehen, war ja herrlich, und daß sie die Hauptrolle in diesem kleinen Roman spielen durfte, das war so süß und schön, daß sie wie in einem seligen Taumel schwamm und nicht so recht mehr mit den Füßen auf dem Boden stand. Sie sah während der Brautzeit ihren Verlobten nicht allzu oft, so daß sie sich in den Zwischenzeiten in den köstlichsten Träumen ergehen und dabei den fernen Geliebten mit den hellsten Farben schmücken konnte.

Die Ernüchterung war darum um so größer, als nach der Hochzeit Eveline sich in ihrem wirklichen Manne zurechtfinden mußte. Wie manches junge Wesen ist dabei nicht schon aus allen Himmeln gefallen. Die arme, romantisch veranlagte Eveline fiel besonders schwer. Das also sollte die Ehe sein, dies Sklavenleben! Und dies war ihr Mann, mit dem sie ihr ganzes Leben hinbringen sollte, dieser Mensch voller Schwächen und Fehler und behaftet mit langweiligen Gewohnheiten! Sie fühlte sich tieftraurig und elend, und das Leben zu Zweien war ihr verhaßt, bevor sie es recht begonnen hatte. Da gab es kein Hoffen und Bangen, kein Träumen und Schwärmen mehr. Es war alles nackt und nüchtern, prosaisch und interesselos. Sie wußte nichts mehr zu thun als zu weinen, halbe Tage lang, wenn sie allein war.

„Du hast mich betrogen," klagte sie unmutig ihren Mann an. Er fuhr auf. „Betrogen? Wie? Auf welche Weise? Er sei ein rechter Mann," behauptete er, „dem man überall ins hinterste Winkelchen hineinzünden dürfe, nichts Ungerades komme dabei heraus. Ihrem Vater habe er genau alle seine Verhältnisse dargelegt und nichts verschwiegen, nichts beschönigt. Er, der Vater, sei zufrieden gewesen mit allem, so dürfe sie es wohl auch sein. Auf den Knien könne sie dem Herrgott danken, daß sie an einen so reellen Mann hingeraten sei. Sie hätte von anderen hundertmal betrogen werden können und auf recht unangenehme Art und Weise."

(Fortsetzung folgt.)

Eine gute That im Großen Rat.

Frau Anna Fehr, welche sich unglücklicher Familienverhältnisse halber mit ihrem Kinde in den Rhein gestürzt hatte, aber wieder herausgezogen wurde, war unter Annahme des Todschlags an ihrem ertrunkenen Kinde zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Namens der Petitionskommission referierte im Großen Rate auf Grund eines Begnadigungsgesuches für Gewährung Kantonsgerichtspräsident Richli, Osterfingen. Der Rat beschloß, die Strafe auf ein Jahr herabzusetzen!

Wieder ein neuer Frauenerwerbszweig.

Das Neueste im Modefach sind jetzt in London die Kleider-„Börse", die sogenannten Dress-Exchanges. Diese Kleiderbörsen, die durchaus nicht mit den Trödlergeschäften zu vergleichen sind, werden nur von Frauen betrieben und erweisen sich gleichzeitig als eine anständige, einträgliche Erwerbsquelle für nach Selbständigkeit strebende Vertreterinnen des schwachen Geschlechts. In den Dress-Exchanges erhält man die smartesten Straßenkostüme, Ball- und Gesellschaftsroben, Haustoiletten, Jupons, Matinées und Blusen für kaum den vierten Teil, den sie kosten würden, wenn man sie sich selbst wollte herstellen lassen. Sämtliche Vorräte der Kleiderbörsen stammen aus den Garderobeschränken der reichsten und vornehmsten Damen Londons. Diese Damen, denen es niemals einfallen wird, die teuerste Robe öfter als drei- bis viermal anzuziehen, senden die getragenen Kleidungsstücke zur „Exchange" mit dem Ersuchen, sie für den und den Preis zu verkaufen. Ist es der Inhaberin des Instituts möglich, die betreffende Robe für einen höhern Betrag an den Mann, oder vielmehr an die Frau zu bringen, so ist das ihr Vorteil. Sonst aber muß sie sich mit dem „Einschreibegeld" von 2½ Sh. für eine Sendung bis zum Wert von 5 Pfd. Sterl. (für jede weiteren 20 Sh. werden 6 d. extra berechnet) und nach abgeschlossenem Verkauf der Gegenstände mit 10 Prozent der ganzen Summe begnügen. Können die Sachen innerhalb eines Vierteljahres nicht verkauft werden, dann gibt man sie der Eigentümerin zurück, oder diese läßt sie gegen nochmalige Einlegung des Einschreibegeldes fernere drei Monate in der „Börse".

In einigen dieser Institute werden die Toiletten, Umhänge, Hüte 2c. den fashionablen Ladies auch direkt abgekauft. Es ist selbstverständlich, daß die in den „Exchanges" deponierten oder verkauften Kleidungsartikel tadellos erhalten sein müssen. Den meisten Stücken sieht man es kaum an, daß sie überhaupt getragen worden sind. Vielen angesehenen, aber nicht bemittelten Familien, in denen es mehrere erwachsene Töchter gibt, sind diese „Dress Exchanges" ein wahrer Segen. Frauen und Mädchen in Repräsentation erfordernden Stellungen können sich hübsch und elegant kleiden, ohne den größten Teil ihrer Einnahmen für die Toilette zu opfern.

Die Kaiserin von China über die Stellung der Frau in der Familie.

Die Tochter des russischen Gesandten in Peking, welche mit anderen Damen von der Kaiserin Witwe empfangen wurde, teilt folgende Aeußerungen der Gastgeberin über die Stellung der chinesischen Frau in der Familie mit:

„Alle Arten von Vorurteilen und ökonomischen Verhältnissen drücken die chinesische Frau nieder, aber Reformen sind nur eine Frage der Zeit. Die chinesische Frau muß allmählich emancipiert werden. Jetzt muß sie im Alter von acht Jahren spinnen können, im zehnten lernt sie weben, nähen und sticken. Zahlreiche Mädchen erwerben sich in diesem Alter ihren Unterhalt, und beginnen ihre Ausstattung zu sparen. In vielen armen Familien muß die Frau für den eigenen Unterhalt sorgen und den Mann mit Kleidern und Schuhen versehen. Frauen haben die volle Freiheit, mit den Männern um den Lebensunterhalt zu wetteifern, aber die Vorteile liegen alle auf der andern Seite. Vielleicht ziehen ihre Frauenadvokaten eine Lehre daraus, die, keine Extreme zu verfolgen." Beim Abschied entschuldigte sich die Kaiserin, daß sie sitzen bleibe, und sagte: „Ich bin eine ganz alte Frau, und meine Tagesarbeit wird noch viele Stunden dauern." Dann zeigte sie auf eine Faksimile des Perlenringes, den sie allen Damen geschenkt, und sprach: „Sie müssen mich als ihre Schwester und Freundin betrachten. Dieser Ring soll bedeuten, daß wir alle zu derselben Familie gehören. Das ist nicht nur eine Redensart. Wir haben ein gemeinsames Ziel im Auge, das, unser Bestes zu thun, so klein es auch sein mag, die Welt glücklicher und weiser zu machen. Ich weiß, jede von Ihnen hat ihre eigene Sphäre der Nützlichkeit. Ich habe meine, und wenn ich auch eine alte Frau bin, so hoffe ich doch noch, auf Jahre hinaus ihr gerecht zu werden. Ich habe mich aufrichtig gefreut, Ihre Bekanntschaft zu erneuern, und hoffe, daß ich Sie von Zeit zu Zeit wiedersehe. Ich bin ungewöhnlich arbeitsam für eine Frau — chinesische Frauen müssen aber hart arbeiten und die Souveränin des Landes wird mehr bei der Arbeit gehalten als die ärmste Kuli."

Stimmlähmung durch Schrecken.

Ein sehr gefährliches Erlebnis hatte ein etwa zehnjähriges Schulmädchen aus Oberleutersdorf in Thüringen. Das Mädchen befand sich auf dem Schulwege, als es auf freier Straße von zwei großen Hunden angefallen wurde. Die Tiere rissen das Kind zu Boden und brachten ihm, trotzdem sie mit Maulkörben versehen waren, mehrere Bißwunden bei. Der Ueberfall versetzte das Kind in solchen Schrecken, daß ihm die Zunge gelähmt wurde und es nicht im stande war, um Hülfe zu rufen oder einen Schmerzensschrei auszustoßen. Glücklicherweise bemerkten einige Nachbarn die Gefahr, sie sprangen eiligst herzu und verjagten die bissigen Tiere. Als sie dann nach dem Kinde sahen, bemerkten sie, daß es an den Händen schwer verletzt war. Sie hoben das bedauernswerte Mädchen auf und brachten es zu seinen Pflegeeltern, wo es nun schwer krank daniederliegt.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 5537: Ist es nicht unrecht von den Eltern, eine opferbereitwillige Tochter in der Art vom Heiraten abzuhalten, daß sie zu jeder Zeit aufs eindringlichste betonen, ihre Zukunft wäre trostlos und nicht mehr lebenswert, wenn ihre älteste Tochter von ihnen ginge? Es sind noch drei jüngere Töchter da, aber bei diesen beklagt man sich nicht, wenn sie lebhaften Verkehr haben mit Herren und wenn sie ganz offenkundig die Pro und Kontras in Sache ihrer Ehechancen erwägen. Die ältere hat schon seit mehreren Jahren alle Haushaltungssorgen auf sich genommen und die Eltern gepflegt. Wäre es nun nicht am Platz, daß eine jüngere in die Linie rückte? daß die Eltern selbst oder eine der jüngeren Schwestern der treuen Aeltesten Mut machten, sich endlich den eigenen Herd zu gründen und das geduldige lange Warten ihres Bewerbers endlich zu berücksichtigen? Eine freundliche Antwort könnte Gutes wirken, und für eine solche wäre von Herzen dankbar Ein eifriger Leser.

Frage 5538: Wie lange muß eine Kur dauern, um einen dem Morphiumgenuß sehr ergebenen dreißigjährigen Mann von seiner Leidenschaft zu befreien? Kann eine solche Kur daheim und ohne Berufsstörung durchgeführt werden, und ist anzunehmen, daß das körperliche Wohlbefinden nicht allzusehr unter dem völligen Entzug dieses Gewohnheitsgiftes zu leiden hätte? Sachverständige und Erfahrene bittet sehr um freundliche Mitteilungen Eine schwer Bekümmerte.

Frage 5539: Es ist mir das Tragen von Nesselgarnstrümpfen angeraten worden. Hat eine freundliche Mitleserin schon solche in längerem Gebrauch? und wie haben diese Strümpfe sich im Tragen und im Waschen bewährt? Eventuell welches Geschäft führt solche Strümpfe und Socken? Für freundliche Belehrung dankt bestens A. M.

Frage 5540: Ist ein Arzt oder sonst auf diesem Gebiet Kundiger im Falle, mir zu erklären, warum bei bevorstehendem Witterungswechsel von schönem Wetter zu Regen die Hühneraugen so unerträglich schmerzen? Es leidet eine solche Menge Menschen an diesen häßlichen Quälern, und hunderterlei Mittel werden zur Beseitigung des Uebels empfohlen; wie der Schmerz aber entsteht, durch welchen Vorgang er hervorgerufen wird, das habe ich bis jetzt noch nicht erfahren können, und doch sollten die Aerzte dies unbedingt wissen. Für eine sachgemäße Belehrung wäre ich herzlich dankbar, und mit mir wären es gewiß noch recht viele. Eine eifrige junge Leserin

Frage 5541: Ich hörte kürzlich von einem Originaldeckel zu Konservenbüchsen sprechen. Es soll dies ein Deckel sein, der zu irgend einer Büchse oder einem Glas zu verwenden sei und der ganz zuverlässig luftdicht abschließe. Unter welchem Namen und wo sind solche Deckel zu beziehen? Und wie stellt sich der Preis dafür? Zum voraus dankt bestens Junge Hausfrau in B.

Frage 5542: Mir sind bis jetzt noch jedes Jahr die Sellerieknollen im Garten zwar groß gewachsen, aber hohl geworden und inwendig wie rostig. In diesem Zustande waren sie im Winter nicht haltbar. Bei uns muß aber Sellerie täglich in dieser oder jener Form auf den Tisch kommen, mit Rücksicht auf den heilenden Einfluß auf meines Mannes fatale Rheumatismen. Wie behandelt man den Sellerie, daß er nicht hohl wird? Bestens dankt Frau Nanny J. in A.

Frage 5543: Ich bin die Verlobte eines jungen Mannes, den ich als gutdenkend, brav und tüchtig kennen gelernt habe. Weniger gut, als er mir gefällt, gefallen mir seine Angehörigen, seine Mutter und zwei noch ledige Schwestern, mit denen mein Bräutigam bisher zusammengelebt hat. Die Frauen sind dafür bekannt, eine scharfe Meisterschaft zu führen und sich sehr lebhaft um anderer Leute Sachen zu interessieren. Sie sind darin das Gegenteil des Sohnes und Bruders, der gutmütig und stillen Wesens sich den Verhältnissen daheim eingefügt hatte. Zu meiner großen Ueberraschung vernehme ich nun, daß meine künftige Schwiegermutter und die Schwägerinnen in der bestimmten Meinung leben, nach der Hochzeit mit uns gemeinsame Haushaltung zu machen. Es ist aber bestimmt, daß mit uns meine kränkliche Mutter leben wird, die meiner Pflege bedarf und in deren Haus wir weiter wohnen werden. An Platz würde es uns freilich nicht fehlen, denn es ist seit Jahren ein Stockwerk an eine uns befreundete Familie vermietet, ruhige, friedfertige Leute, mit denen meine Mutter beste Freundschaft hält, ohne daß wir dadurch in irgend einer Weise belästigt wurden. Dieser Familie müßten wir ohne Grund kündigen, was meine Mutter bitter schmerzen und mir als ein ebenso bitteres Unrecht erscheinen würde. Es darf meiner lieben kranken Mutter diese Zumutung nicht gestellt werden, im Hause in Unfrieden zu kommen und die gewohnte Ruhe dahingeben zu müssen. Ich habe die Sache mit meinem Verlobten besprochen, finde ihn aber so zurückhaltend und ohne eigene Meinung, daß ich die Ueberzeugung gewonnen habe, er sei sich gewöhnt um des Friedens willen, sich dem Willen der Mutter und Schwestern gefügig zu unterziehen, selbst auf die Gefahr hin, sich für später selbst Schaden zuzufügen. Ich bin nun der Meinung, es sei besser, die Verbindung vorderhand nicht zu schließen, bis die Frage völlig abgeklärt und entschieden ist. Wenn es nicht anders geht, so könnte ich mich jetzt auch noch zur Lösung des Verhältnisses entschließen, obschon ich meinen Verlobten herzlich liebe. In diesem Falle mag es leicht besser sein, wenn ein jedes von uns für sich allein seiner Mutter lebt. Wie denken Erfahrene hierüber? Besten Dank zum voraus Eine eifrige junge Leserin.

Frage 5544: Welche Beschäftigung ist einer gemütlich unruhigen, aber mit sehr schwachen Augen behafteten jüngeren Frauensperson anzuraten? Für die Hausgeschäfte bezeigt sie keine Neigung, da sie die Verrichtung solcher nicht gewohnt ist. Es handelt sich weniger um einen eigentlichen Lebenserwerb, als nur darum, eine abwechselnde und fesselnde Beschäftigung zu haben, die wenigstens die Betriebskosten wieder hereinbringt, oder doch nicht über den Verbrauch von 380 Fr. per Jahr hinausgeht. Eine Association oder eine solche Verbindung wird nicht gewünscht. Es muß noch bemerkt werden, daß die Tochter an ihr Häuschen mit kleinem Gärtchen gebunden und nicht jederzeit gewillt ist, mit anderen Leuten zu verkehren. Für freundlichen Rat wäre dankbar Eine Mitleserin in U.

Frage 5545: Ist es nicht gestattet, eingeschriebene Briefe abzulehnen, d. h. deren Annahme zu verweigern? Der Briefträger erklärt mir, daß die Annahmeverweigerung unbedingt einen Prozeß zur Folge haben werde. Nachdem ich die mir ganz unerwünschten Briefe eines Herrn zurückgesandt habe, soll ich nun zur Annahme eingeschriebener Briefe genötigt werden. Ich bin ohne geschäftliche Beziehungen, kann also unerwünschte Korrespondenzen sehr leicht von den anderen unterscheiden und mir vom Halse schaffen, wenn ich zur Annahme eines eingeschriebenen Briefes nicht verpflichtet bin. Wie kann sich ein Mann übrigens so weit erniedrigen, da einen Verkehr erzwingen zu wollen, wo man ihm des wiederholtesten erklärt hat, wie mißfällig seine Annäherungsversuche sind? Für freundliche Beratung dankt bestens Eine treue Leserin.

Frage 5546: Wir sind räumlich sehr eingeschränkt, so daß ich genötigt war, während meines Wochenbettes mein Dienstmädchen zum Schlafen zu seinen Eltern zu schicken. Das Zimmer des Mädchens mußte von meinem Mann und dem ältern Knaben bezogen werden, um für mich und das Kleine ein geräumiges, leicht zu lüftendes Schlafzimmer zu gewinnen, und die Wochenpflegerin in meiner nächsten Nähe unterbringen zu können. Leider hat diese Pflege länger als beabsichtigt, andauern müssen, und nun verlangt der Vater des Mädchens für die acht Wochen ein Schlafgeld von nicht weniger als 20 Franken unter der Begründung, daß er selbst so viel Einbuße erlitten habe, weil er das Zimmer nicht anderweitig habe vermieten können. Ich bin der Meinung, das hätte man mir zuerst sagen müssen, denn ich hätte das Mädchen bei Bekannten kostenfrei unterbringen können. Finden Unbeteiligte, ich sei pflichtig, die geforderten 20 Fr. zu bezahlen? Abonnentin in T.

Antworten.

Auf Frage 5524: Wenn der Mann nicht selbst durch Schaden klug wurde und dem Sohne gleichen Zwang auferlegen will, wie man solchen ihm angethan hatte, hat die Mutter nicht nur das Recht, sondern die unabweisbare Pflicht, für den Sohn mit allen möglichen Mitteln zu kämpfen und nicht nachzulassen, bis der Sieg errungen ist. Sie haben doch gewiß auch einsichtige Verwandte oder Freunde, von der einen oder andern Seite her, an welche Sie sich wenden können. Alex. Forma.

Auf Frage 5531: Wer wirklich einsichtig und taktvoll ist, wird es ohne allzu große Mühe zu stande bringen, auch mit weniger taktvollen Leuten in gegenseitig erträglicher Weise zu verkehren. Das ist eine Kunst, und diese Kunst zu erlernen, wird Ihnen für Ihr späteres Leben vielleicht ebenso nützlich sein, wie das Kleidermachen und Maschinennähen. Nehmen Sie also an, Sie seien in zwei Schulen gleichzeitig: in der Schule der Arbeit und in der Schule der Duldung anderer; werden Ihnen beider Aufgaben schwer, so trösten Sie sich mit dem Gedanken, daß die Lehrzeit nicht mehr lange dauert. Fr. M. in B.

Auf Frage 5533: Gewiß haben Ansichtskartensammlungen einen Geldwert; aber es geht damit wie mit den Briefmarken; man muß einen Käufer finden, um den Wert dafür auch zu erhalten. Mir gefällt das Sammeln von Ansichtskarten viel besser als dasjenige von Briefmarken. Die kritischten Sammler betrachten nur solche Karten als echt, die von dem Orte abgestempelt sind, dessen Ansicht auf der Karte steht; also keine Phantasiekarten, die doch manchmal so hübsch und lustig sind. Fr. M. in B.

Auf Frage 5534: Eines schickt sich nicht für alle; stellen Sie einmal ein Stück Brot, ein Stück Fleisch, eine Tasse Milch ein paar Tage an die Sonne, und sehen Sie, wie kräftig und gehaltvoll dieselben werden. Die meisten Früchte fallen ab, wenn sie mehr als reif sind, aber z. B. Brombeeren werden auch nicht besser, wenn man sie lange am Stock läßt. Gemüse und namentlich Kartoffeln sollen nicht unreif gegessen werden; aber sind sie reif, dann sind junge Gemüse besser, verdaulicher und gehaltvoller als alte, die meistens durch die Verhärtung des Zellstoffes an Nährwert verlieren. Wenn Sie wieder einmal so ein recht feines Gemüse in der Pfanne haben, laden Sie mich hoffentlich zu Ihrer Mittagstafel ein. Fr. M. in B.

Auf Frage 5534: In der Landwirtschaft hat man früher auch mit dem Heuschnitt gewartet, bis das Gras völlig ausgereift war, weil man es erst dann für vollwertig hielt. Neuere Untersuchungen haben aber die Grundlosigkeit dieser Ansichten bewiesen, und so legt man nun das Gras fast überall um, ehe es ins Blühen kommt, weil es dann in den höchsten Kräften steht und dabei am zartesten und am nahrhaftesten ist. Ihr Mann soll nur einmal ein Stück Fleisch von einer alten Kuh, die schon öfters geworfen hat, versuchen und daneben eines von einem schlachtfähigen Rinde probieren, er wird bald merken, was besser schmeckt, ausgereiftes oder im Vollsafte stehendes Fleisch, und ähnlich verhält es sich in der That auch mit den Gemüsen. P. Seewart.

Auf Frage 5535: Der Verkehr zwischen Fräuleins und Männern ist gegenwärtig ein viel freierer als zu Großmutters Zeiten, nach meiner Ansicht zum Nutzen von beiden Teilen. Bleibt alles in den von Ihnen geschilderten Grenzen, so sehe ich darin auch nichts Bedenkliches, und mögen Sie nur so weiterfahren; immerhin wollen Sie die Bedenken Ihrer Mutter doch auch nicht gering achten; etwas zu viel Zurückhaltung wird seltener bereut als das Gegenteil. Fr. M. in B.

Auf Frage 5535: Die Art und Weise, wie Sie mit dem von Ihnen bezeichneten Herrn verkehren und ausgehen, hat, solange man dabei den richtigen Takt innehält, und das ist ja da als durchaus sicher anzunehmen, in keiner Weise und in keiner Hinsicht etwas Anstößiges an sich, selbst dann nicht, wenn auch dabei Charakterstudium für eine eventuelle spätere Heirat mitverbunden ist. In Kurorten kommt ja solcher Verkehr Tag für Tag vor, und kein edel- bezw. reindenkender Mensch wird dabei etwas Uebles finden. Es ist im Gegenteil sehr recht und in jeder Hinsicht vollauf zu begrüßen, wenn die sogen. gesellschaftlichen Schranken zwischen den beiden Menschenklassen immer mehr fallen, denn je weiter beide sich kennen lernen, um so eher werden wir im allgemeinen glücklichere Ehen und bessere Verhältnisse zwischen den beiden Geschlechtern überhaupt entstehen sehen. Alex. Forma.

Feuilleton.

Eine schöne Seele.

Roman von **Florence Marryat.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Frank," schluchzte sie, „wenn er nur etwas überrascht oder traurig geschienen hätte, da ich ihm sagte, wir müßten Abschied von einander nehmen; — aber er nahm es so ruhig hin, daß ich überzeugt bin, es schien ihm wie eine Erlösung!"

„Und hattest Du es denn anders beabsichtigt, Teure? Sei mutig, wie Du es stets warst, und be-

denke, wie dankbar Du sein mußt, daß Du jetzt, als später nach der Verheiratung die Wahrheit erkanntest. Deine Enttäuschung ist bitter, aber die Zeit wird auch Deine Wunde heilen. Jetzt bist Du frei, Dir Dein Leben von neuem zu gestalten."

„Ja, ja, das weiß ich," entgegnete die arme Felicia, „aber zum Neugestalten bin ich zu alt, Frank. Von dieser Stunde an ist alles aus — ich fühle es — und er — er — wird zu ihr gehen!" —

X. Kapitel.

Die Abweisung.

Nachdem Archibald Nasmyth Felicia verlassen hatte, begab er sich sogleich nach seinem Zimmer, suchte eilig seine Habseligkeiten zusammen und packte seinen Koffer. Er hatte die Empfindung, daß es am besten sei, sobald als möglich abzureisen; aber alles war so plötzlich auf ihn eingestürmt, daß er sich selbst kaum bewußt war, ob er gern scheide oder das Scheiden ihm schwer würde.

Für Felicia hatte er wahre Neigung und Hochachtung empfunden; aber Mabel Selwyns Wesen hatte einen derartigen Zauber auf ihn ausgeübt, daß der Gedanke, ihr zu folgen, sie zu gewinnen, die Stimme der Klugheit vollständig übertönte.

Unwillkürlich hob seine Brust ein Seufzer; denn jede Hoffnung auf ein sorgenfreies und unabhängiges Leben schwand dahin; aber dennoch glaubte er, daß in angestrengter Arbeit für das geliebte Mädchen für ihn das höchste Glück enthalten sein würde.

„Vielleicht hätten der Luxus und der Reichtum mich zum unthätigen und faulen Menschen gemacht, während ich jetzt, mit der Geliebten vereint, rastlos arbeiten will, um meinem und ihrem Namen Ehre zu machen." Er hielt sich für einen Philosophen und war in der That noch nichts weiter als ein junger, ziemlich unreifer Mann, der einer raffinierten Kokette zum Opfer gefallen war.

Und dennoch wurde es ihm schwer, das gastliche Haus seiner Wohlthäterin zu verlassen, und eine innere Stimme sprach laut und deutlich, er habe nicht ehrenhaft gehandelt. Sein einziger Trost war der, daß die Trennung von Felicia selbst erfolgt war. Im Gefühle der Erleichterung, daß ihm diese schwere Aufgabe der Selbstanklage erspart blieb, hatte er fast vergessen, über den Grund ihres plötzlichen Entschlusses nachzudenken; aber bei ruhiger Ueberlegung wollte es ihm doch wunderbar erscheinen, daß sie bei der tiefen Liebe. die sie augenscheinlich für ihn gefühlt hatte, im stande war, ihn ohne vorherige Andeutung frei zu geben.

Aber es blieb ihm nicht viel Zeit, darüber nachzudenken. Der künftige Weg war ihm vorgezeichnet: er führte nach London zur Arbeit und vor allen Dingen zu Mab zurück.

Als er in der Metropole anlangte, begab er sich nicht nach seiner alten Wohnung in der John Street. Mr. Nasmyths Ansichten in Beziehung auf Bequemlichkeit und Eleganz hatten durch den Aufenthalt in Cheshunt eine große Veränderung erlitten, und der Gedanke, seine frühere Wohnung wieder zu beziehen, war ihm im höchsten Grade unsympathisch.

Als künftiger Gatte Mabel Selwyns und in der Voraussicht einer baldigen guten Einnahme hielt er es für geraten, seinen künftigen Wohnort in einem feinern Teil der Stadt zu nehmen, und mietete deshalb zwei hübsch eingerichtete Zimmer in Kesington, nahe den Selwyns.

Die Räume kosteten allerdings das Vierfache von dem bescheidenen Preise, den er früher in der John Street gezahlt hatte; aber es stand ja fest, daß er durch das freundliche Interesse, welches ihm Mr. Selwyn entgegenbrachte, und durch seinen Einfluß bald zu dem gelangen würde, wonach er sich sehnte, nämlich zu der Stellung eines gut angesehenen und beliebten Litteraten, dem es nicht schwer werden konnte, Verleger zu finden, besonders, da sich durch seines künftigen Schwiegervaters Vermittelung bereits die bekannte Firma Challen u. Edwardes in Picadilly für ihn interessierte.

Das erste, was er that, als er sich in seinem neuen Heim wohnlich eingerichtet hatte, war, daß er an Mabel einen eingehenden Bericht über seine letzte Zusammenkunft mit Miß Hetherington sandte. Alsdann machte er sich zu einem Besuch der vorgenannten Verlagsbuchhandlung, an deren Chefs er empfohlen war, auf den Weg.

Diese Herren hatten an Mr. Selwyn, der bei ihnen anfragte, ob sie einen fast vollendeten Roman seiner Tochter zur Prüfung annehmen würden, ein verbindliches Schreiben gerichtet, die Sache ihm anheim stellend und sich durchaus zu keiner Verbindlichkeit verpflichtend. Als sich der junge Mann am nächsten Morgen nach dem Bureau der Verleger Challen u. Edwardes begab und nach einem der Herren fragte, begriff man nicht, in welcher Angelegenheit er die Firma aufsuchen könnte.

„Mr. Challen ist nicht anwesend," entgegnete der Schreiber, dem Archie seine Karte gegeben hatte, „und Mr. Edwardes ist zu beschäftigt, um Sie anzunehmen."

„Wissen Sie, wer ich bin? Lesen Sie meine Karte!" sagte Archibald.

Der Schreiber, der noch jung und erst neulich angestellt war, verneinte es und trat einen abermaligen Gang nach dem Sanktum des Chefs an, aus dem er sogleich wieder mit dem Bemerken zurückkehrte, daß es dem Prinzipal nicht möglich sei, den Herrn heut zu sehen, und er sich seines Namens nicht zu erinnern vermöchte.

Seine hochfliegenden Pläne erlitten durch diesen Empfang einen gewaltigen Stoß; denn er hatte sich eingebildet, daß der Name Mr. Selwyns einen derartigen Klang in der litterarischen Welt habe, daß es auch ihm, als seinem Protégé, nicht fehlen könne. Die Befürchtung beschlich ihn jetzt, daß er den Einfluß seines künftigen Schwiegervaters doch vielleicht überschätzt habe. Zu Hause angelangt, begab er sich sogleich an die Arbeit, die darin bestand, das Manuskript des gemeinschaftlich verfaßten Romans, das Mab ihm übergeben hatte, abermals durchzulesen.

Ein langer Brief von ihrer Hand, in dem sie ihn wegen der leichten Art des Auseinanderkommens mit Felicia beglückwünschte, ließ alle seine Bedenken zu dem Gegenstand seiner Liebe zurückkehren, besonders da sie ihm sagte, daß sie schon eher, als beabsichtigt, heimzukehren gedächten.

„Seit ich hier bin, habe ich sehr emsig gearbeitet," hieß es in Mabs Brief unter anderem, „und wenn ich erst wieder in London bin, müssen wir sehr fleißig sein, oder unser Buch wird nicht vor Weihnachten fertig werden. Papa ist jetzt zuweilen sehr unangenehm und behauptet, es sei nicht schicklich, daß wir zusammen arbeiten, während er sich im Klub aufhält! Er sagt, wir wären noch zu jung! Wenn wir solchem Unsinn nicht sogleich entgegentreten, wird er immer wieder darauf zurückkommen. Väter sind wirklich oft sehr unbequem!"

Der Inhalt des Briefes gab ihm viel zu denken; denn er vermochte ihn nicht zu begreifen. Weshalb denn ergriff Mab nicht die günstige Gelegenheit, als ihr Vater die Behauptung aufstellte, sie seien zu jung zur gemeinschaftlichen Arbeit, ihm zu erklären, daß sie ihn liebe und die Seine fürs Leben zu werden gedenke! Es war der günstigste Augenblick, und sie war doch sonst nicht gerade schüchtern, wenn es sich um Durchsetzung ihrer Pläne und Wünsche handelte; aber vielleicht fand sie, daß es seine Sache sei, um die Hand der Tochter beim Vater anzuhalten, und hatte aus diesem Grunde bisher geschwiegen.

So begnügte er sich denn damit, ihr einen langen Liebesbrief als Antwort auf ihre Zeilen zu schreiben; aber seine Sehnsucht, sie wiederzusehen, wuchs täglich; denn lauter und lauter sprach die Stimme der Dankbarkeit und Erinnerung, wenn er in seiner Einsamkeit die Norfolk Street passierte und Felicias gedachte. Eines Tages führte in sein Weg an St. Georgs Hospital vorbei, und da ihm einfiel, daß es gerade Besuchzeit sei, so folgte er einem unwillkürlichen Zuge seines Herzens und ging hinein, um das Zimmer wiederzusehen, indem er so viel geistige und körperliche Qualen erduldet hatte.

Die Wärterin war erfreut, ihn wiederzusehen und ihn so erholt und wohl zu finden.

„Und was ist aus der Dame geworden, die Sie so häufig besuchte?" fragte sie. „Wie geht es ihr? Ohne sie würden Sie jetzt nicht so behende umhergehen. Ich hörte, daß sie sich ihr künstliches Bein eine unglaubliche Summe Geldes kosten ließ. Ja, sie war ihnen sehr zugethan. Es ist doch wohl etwas daraus geworden, gestehen Sie nur."

„Unsinn!" rief Archibald, „Ihr Frauen müßt immer gleich an Liebe denken! Miß Hetherington ist mir eine sehr gute Freundin. Ich besuchte sie auf ihrer Besitzung, aber wovon Sie sprechen, davon ist nicht die Rede."

„Nun wohl," meinte die Frau, „sie war ja auch ein gut Teil älter als Sie; aber eine prächtige Dame, das kann man sehen. Ich habe noch oft an sie denken müssen; denn selten noch sah ich jemand, der sich so viel um einen Kranken kümmerte, wie sie es that. Ihre eigene Mutter hätte es nicht mehr thun können — und Mutterliebe ist mehr in der Welt wert als jede andere, das glauben Sie mir."

„Ja, ich glaube, Sie haben recht. Leben Sie wohl, und ich danke Ihnen nochmals für Ihre Güte, die Sie mir erwiesen haben, ich werde dieselbe nie vergessen!" sprach Archibald, in die Hand der Frau ein Goldstück gleiten lassend.

Vor dem Krankenhause blieb er einen Augenblick stehen. Die Erinnerung an die dort verlebte Zeit und alles damit Zusammenhängende war zu überwältigend. Deutlicher denn je stand Felicias Bild in diesem Augenblick vor seiner Seele. Es stand jetzt fest bei ihm: sie mußte einen triftigen Grund gehabt haben, ihn so leichten Kaufes los zu lassen. Sie war so ruhig — so gerecht — so leidenschaftslos gewesen, daß sie ihm sicherlich die Gelegenheit zur Verteidigung gegeben hätte, wenn sie nicht überzeugt gewesen wäre, daß dieselbe unmöglich wäre. Hatte ihr jemand seine Intimität zu Mab hinterbracht? Wäre es möglich, daß Miß Cuthbert ihr Gespräch im Garten belauscht und Felicia davon Mitteilung gemacht hätte?

Mab wie er selbst waren nie sehr vorsichtig gewesen, das mußte er sich eingestehen, und Felicia hatte sein Betragen vielleicht kränkend gefunden. Dieser Gedanke lastete schwer auf ihm; denn, obgleich seine leidenschaftliche Liebe jetzt ganz Miß Selwyn gehörte, so gedachte er doch stets voll Dankbarkeit der Güte und Großmut Felicias. Die Einsamkeit schien ihm in diesen Tagen im inneren Zwiespalt seiner Gefühle fast unerträglich, und er konnte die Wiederkehr Mabs kaum erwarten. Sie würde alle seine Empfindungen verstehen, ihm über alles hinforthelfen! Endlich erhielt er die frohe Kunde von der Rückkehr der Selwyns, und noch an demselben Abend ihrer Ankunft stattete er seinen Besuch ab. Er war oft an dem Hause vorüber gegangen und hatte sich dieses Wiedersehen mit der Geliebten ausgemalt. Wie strahlend vor Glück und Freude, ihn wiederzusehen, würde sie sein, und mit welcher Wonne würde er sie an sein Herz drücken. Mabel hatte so oft von „unserm Hause in London" gesprochen, und obgleich Archibald wußte, daß Mr. Selwyn kein reicher Mann war, wenigstens nicht im Vergleich zu Miß Hetherington, so hatte er doch ein angenehmes, hübsches Heim erwartet. Leider sollte jedoch der erste Eindruck kein besonders ermutigender sein.

Nachdem er verschiedene Male Einlaß begehrt hatte, öffnete ein recht unsauber aussehendes Mädchen die Thür, nach seinem Begehr fragend.

„Ist Miß Selwyn angelangt?" fragte Archibald.

„Sie können sie nicht sehen," lautete die Antwort.

„Ich glaube doch," entgegnete er lächelnd. „Bitte geben Sie Miß Selwyn diese Karte und sagen Sie ihr, ich käme in einer dringenden Angelegenheit."

Das Mädchen faßte die Karte mit einem Zipfel ihrer Schürze an und verschwand, die Thür zuschlagend und ihn vor derselben stehen lassend.

„Das ist jedenfalls ein recht freundlicher Empfang," dachte Archibald bei sich selbst. „Diese unsaubere Person gehört wohl nicht zum Hause und wurde nur angenommen, um dasselbe vor der Rückkehr der Herrschaft zu reinigen. Jedenfalls ließ die Gewißheit, vorgelassen zu werden, ihn geduldig ausharren, und seine Langmut wurde belohnt; denn nach einiger Zeit kehrte das Mädchen mit dem Bemerken zurück, daß die junge Dame ihn bäte, zu ihr hinauf zu kommen, aber nicht lange zu bleiben.

Ohne dieser letzten unschicklichen Bemerkung Beachtung zu schenken, erstieg Archibald, so schnell als ihm das künstliche Bein es gestattete, die Treppe und befand sich im nächsten Augenblick Mab gegenüber.

Sie hatte ihr Reisekleid mit einem dunkelroten Morgenrock vertauscht. Letzterer schien nicht gerade sauber zu sein, ihr Haar war in bedenklicher Unordnung; aber in seinen Augen war sie bestrickender denn je, und er schloß sie leidenschaftlich in seine Arme, was sie ohne Widerstreben geschehen ließ, obgleich ihr Wesen eine gewisse Unruhe und Erregung verriet.

„O Archie! Weshalb kamst Du so bald?" rief sie. „Erst vor wenigen Stunden langten wir an. Papa ist in seinen Klub gegangen, von dem er jeden Augenblick zurückkehren kann, und ich möchte um keinen Preis, daß er Dich hier gleich fände!"

„So bald!" wiederholte er. „Nachdem ich mich Tag und Nacht so unbeschreiblich auf unser Wiedersehen gefreut hatte! Wie lange dachtest Du, daß ich meiner Ungeduld und Sehnsucht hätte Zügel anlegen sollen? Ich habe positiv fast nichts gethan, seit ich hier bin, Du fehltest mir zu sehr, und die Sehnsucht rieb mich fast auf. Es war doch gut, daß Miß Hetherington meiner überdrüssig wurde, ehe sie etwas von unserm Geheimnis wußte. Nun wird unsere Liebe keinen Unterschied in ihrer Freundschaft zwischen Dir und Deinem Vater machen, und sie wird auch mich vielleicht nach einer Weile in diesen Freundschaftsbund einschließen. Denn da wir ja bald eins sein werden, so kann sie mich ja nicht übersehen oder gar meiden, nicht war, Mab?" fügte er bedeutsam hinzu.

Aber das Mädchen blieb befangen.

„Archie," begann sie, „ich fürchte, wir werden hier in der Stadt nicht so viel Freiheit genießen, als auf dem Lande in Cheshunt. Papa hat sich über unser gemeinschaftliches Arbeiten in höchst unangenehmer Weise geäußert."

„Unangenehm! Aber weshalb? Ich dachte im Gegenteil, daß er es billige."

„Er ist nicht dagegen, daß wir zusammen arbeiten; aber er meint, es wäre deshalb noch nicht nötig, daß wir den ganzen Tag zusammensäßen. Er meint, das ginge nicht in der Stadt; denn es könne mir schaden."

„Welch ein Unsinn! Wer braucht von unserm Zusammensein etwas zu wissen?" bemerkte Archibald.

„Ich glaube, er dachte dabei an die anderen Leute im Hause."

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Innere Stimme.

Mir ist's, als hört' ich jemand rufen,
Als hört' ich eine Stimme gehn,
Die liebe Worte zu mir spräche,
Ich kann es aber nicht verstehn.

Wie eines Vaters ernstes Mahnen,
Wie einer Mutter ängstlich Flehn,
Wie eines Freundes treues Raten,
Ich kann es aber nicht verstehn.

Und wie ich horch', da zieht ein Frieden
In meines Herzens Hader ein;
Es wird am Ende Gottes Stimme
In meiner Brust gewesen sei.

Finks.

Wie viele Staubkörnchen sind in einem Kubikmeter Luft?

Versuche sind von englischen Physikern vor mehreren Jahren vorgenommen worden und zwar größtenteils auf dem Ben Nevis (höchster Gipfel des schottischen Hochlandes). Merkwürdig ist die außerordentliche Verschiedenheit der erhaltenen Resultate im Verlauf weniger Stunden. So wurden um 8 Uhr morgens 300, um Mitternacht 600, um 1 Uhr nachts dagegen 14,000 Stück ausgewachsene Staubkörner in einem Fingerhut voll Luft vorgefunden. Daß letztere Zahl für einen Großstädter noch fast chemisch reine Atmosphäre bedeuten würde, ist aus den in London und Paris angestellten Versuchen zu ersehen, von denen erstere 100,000 Partikelchen, die französische Luft noch mehr in demselben kleinen Raum ergab. Bei diesen „Riesenmengen fester Substanz", die demnach jeder Großstädter in wenigen Sekunden in sich aufnimmt, es ist wirklich wunderbar, daß man doch noch ab und so etwas wie Hunger empfindet.

Eine Türkin auf dem Pariser Frauenkongreß.

Unter den Rednerinnen auf dem „Congrès des oeuvres et institutions féminines" in Paris befand sich auch eine türkische Dame, Fräulein Selma Risa, die Schwester des ausgezeichneten Chefredakteurs des „Mechveret", des bekannten Organs der Jungtürken. Fräulein Selma Risa ist vor drei Monaten aus Konstantinopel entflohen und lebt jetzt bei ihrem Bruder Achmed Risa Bey in Paris. In ausgezeichnetem Französisch führte sie aus, der Islam an sich sei durchaus nicht rückständig, was die Stellung der türkischen Frau in der menschlichen Gesellschaft angehe. Er lehre im Gegenteil, den Mädchen gute Erziehung zu geben, und gewähre der Frau eine Reihe von weitgehenden Freiheiten: sie können z. B. selbst ihr Vermögen verwalten und darüber letztwillig verfügen, vor Gericht auftreten, Vormundschaft führen, und zwar das alles selbst gegen den Willen von Eltern oder Mann. Auch könne im Scheidungsfalle der Mann der Frau die Kinder nicht nehmen. Aber der herrschende despotische Brauch verhindere die Frau, sich der ihr vom Islam zugebilligten Freiheit zu erfreuen, und schlage sie in Ketten. Die türkische Frau brauche daher, um hinfürder frei zu sein, nur die Anwendung der Gesetze des Islams zu verlangen, dann sei ihre Stellung mindestens so unabhängig, wie die der Frauen in den christlichen Staaten. Reicher Beifall ward der Rednerin zu teil.

Keine brotlose Kunst.

Die hinterlassenen Werke der Tiermalerin Rosa Bonheur erreichten bei der Auktion, die sieben Tage beanspruchte, einen Gesamtwert von 1,136,828 Fr. Dieses Ergebnis erscheint um so glänzender, wenn man berücksichtigt, daß die Künstlerin ihre Bilder nach Amerika zu verkaufen pflegte, bevor sie die Staffelei verlassen hatten. Im Nachlasse befanden sich fast nur kleinere Studienarbeiten und Skizzen für die großen Bilder.

Politische Gleichberechtigung.

Die von unseren Frauenrechtlerinnen erstrebte politische Gleichstellung der beiden Geschlechter ist bereits in verschiedenen Staaten ganz oder teilweise durchgeführt. In vollstem Umfange ist dies z. B. in Island der Fall, wo aus einer Bevölkerung von ca. 75,000 Seelen ein Parlament gewählt wird, für das Männer und Frauen gleichmäßig zu wählen berechtigt sind. In Brasilien sind alle über 25 Jahre alten Bürger politisch durchaus gleichgestellt; nur Bettler, Analphabeten, aktive Militärpersonen und die Angehörigen geistlicher Orden, die nach den Ordensregeln zu unbedingtem Gehorsam gegen ihre Oberen verpflichtet sind, sind hier ausgeschlossen. Auch in Guatemala wählen Männer und Frauen die Abgeordneten zur Nationalversammlung. Ebenso sind in Italien alle Frauen über 21 Jahre berechtigt, an den Parlamentswahlen teilzunehmen; dasselbe gilt von Rumänien, Schweden und Norwegen. (Mitgeteilt vom Internationalen Patentbureau Carl Fr. Reichelt, Berlin NW. 6.)

Briefkasten der Redaktion.

Frl. **C. L.** in **O.** Die Korrespondentin muß in erster Linie die Sprache vollständig beherrschen, und sie muß den Ton Ihrer Briefe einer jeden Situation anzupassen vermögen. Mit der Verwendung der landläufigen kaufmännischen Ausdrücke und Redewendungen allein ist es eben nicht gethan. Wenn auch das Alltägliche und minder Wichtige auf diese Weise erledigt werden kann, so gibt es doch immer wichtigere Vorkommnisse und Fragen von Bedeutung, die durch eine ungelenke und deshalb ungewollt schroffe, den eigentlichen Kernpunkt und Willen nur mangelhaft wiedergebende schriftliche Behandlung des Korrespondenten gänzlich auf Abwege gefahren wurden, so daß der Geschäftsinhaber deshalb schweren Schaden zu erleiden hatte. Wenn die Korrespondentin nicht geschmeidig, präcis, unzweifelhaft klar und doch in bescheidener, angenehmer Art ihre Gedanken in die übliche geschäftliche Form zu fassen versteht, so thut sie besser, sich einer einfachen, schlichten Sprache zu bedienen, die jedermann verständlich ist und die immer etwas Ueberzeugendes an sich hat. Eine Probezeit zeigt Ihnen die Fähigkeiten am untrüglichsten. Offerten sind nicht immer zuverlässig, indem es hie und da vorkommt, daß selbe mühsam nach berühmten Mustern zusammengestellt oder gar aus Gefälligkeit von einer schreibgewandten Drittperson verfaßt werden. Eine im Schreiben ungelenke Korrespondentin kann aber nichtsdestoweniger im persönlichen Verkehr für Ihr Geschäft Außerordentliches leisten. Als Acquisiteurin mit festem oder provisionsweisem Gehalt läßt sie sich vielleicht ebenso gern als mit Nutzen für Ihr Geschäft verwenden, während dem eine vielleicht gar nicht redegewandte und durch die äußere Erscheinung und das Benehmen nicht bestechende Dame den Posten als verantwortliche Korrespondentin wohl besser auszufüllen vermag. Selbstverständlich sind wir Ihnen gerne behülflich.

Frl. **E. W.** in **B.** Zwischen der Ausschreibung und Ihrem Brief mit der Offerte ist eine so geraume Zeit gelegen, daß kaum mehr auf einen günstigen Erfolg gerechnet werden kann. Wir haben die Adresse indessen gerne auch für uns notiert, vielleicht daß wir später bei ähnlicher Gelegenheit Ihrem Wunsche dienen können. Ein Brief von Ihnen ruft immer einer Reihe von freundlichen Erinnerungsbildern. Wir lesen nicht nur diese zuletzt erhaltenen Zeilen, sondern gleichsam auch diejenigen wieder, die uns — wenn auch Ihrerseits ungewollt — so freundliche Einblicke thun ließen in ein pflichtgetreues und selbstvergessenes Wirken. Seien Sie bestens gegrüßt.

Nochmals an den anonymen Absender in Bern. Die „Hauszeitung" in Bellinzona teilt der Presse mit, daß die mißliche Frage, welche Sie zu der ebenfalls mißlichen Sendung veranlaßte, nicht in ihren Spalten erschienen sei.

Herrn **K.** in **A.** Besten Dank für das freundliche Interesse; wir sind der Sendung gerne gewärtig.

L-Arzt Fch Spengler

prakt. Elektro-Homœopath. — Hydrotherapie.

Massage (System Dr. Metzger) und schwed. Heilgymnastik.

Rodania **Wolfhalden**

303] Kt. Appenzell A.-Rh.

Sprechstunden:

an Werktagen 8-9 u. 11-12 Uhr, an Sonntagen 1-2 Uhr.

Telegrammadresse: Spenglerius, Wolfhalden.

Wenn Sie Stickereien irgend welcher Art und Gattung bedürfen, für private Verwendung oder zum Wiederverkauf, so bin ich dafür an der ersten Quelle. Ich führe kein Ladengeschäft und brauche deshalb weder Lokalmiete, noch Bedienung auf die Ware zu schlagen und kann deshalb außerordentlich billig liefern. Anfragen unter Chiffre B 283 werden schnellstens beantwortet. [283

Die Aermsten aller Armen sind die Blutarmen, denn ihnen fehlt es am besten Stoffe unseres Körpers, von dessen normaler Beschaffenheit jedoch unsere ganze Lebensfunktion abhängt. Bleichsucht und Blutarmut verraten sich durch eine blasse, durchscheinende Haut, durch Schwäche und Schlaffheit aller Funktionen des Organismus, häufiges Frösteln und allgemeine, andauernde Abmagerung. Die Entstehung beider Krankheiten ist zum größten Teil mit auf Störung der Ernährung, sowie eine ungenügende Zufuhr solcher Nahrungsmittel zurückzuführen, welche die zur Blutbildung erforderlichen Stoffe (Eisen) enthalten. Zur Bekämpfung der Bleichsucht und Blutarmut ist es nötig, den Körper zunächst zu kräftigen und durch Zufuhr von Eisen die Blutbildung zu fördern. Beides wird erreicht beim Gebrauche von Eisensomatose, welche von den sonst üblichen Eisenpräparaten insofern abweicht, daß sie durch ihre Trägerin, die Somatose, einen hohen Nährwert besitzt und das Eisen in der gleichen, leicht verdaulichen Form enthält, wie es in den natürlichen Nahrungsmitteln, spec. Gemüsen (Spinat) enthalten ist. Schwäche und Müdigkeit, Appetitlosigkeit und Verdauungsstörungen, die steten Begleiterscheinungen der Bleichsucht und Blutarmut, schwinden schon nach kurzem Gebrauche der Eisensomatose; es macht sich wieder Appetit bemerkbar, Kräfte und Körperfülle treten wieder auf und an Stelle der bleichen, wachsartigen Hautfarbe tritt wieder frische, natürliche Gesichtsfarbe. [463

Kräftigungsmittel.

Herr **Dr. Schaffrath** in **Crefeld** schreibt: „Dr. Hommel's Hämatogen habe ich bei einem rhachitischen bleichsüchtigen Mädchen von 4 Jahren, das seit Monaten fast jegliche Nahrung verweigerte und infolgedessen völlig abgemagert, höchst elend daniederlag, mit **sehr gutem Erfolg** angewandt. **Bereits nach der ersten halben Flasche** (3 Eßlöffel täglich in Milch) zeigte sich eine **Steigerung des Appetits, besseres Aussehen,** Lust zum Spielen, die Kräfte nahmen sichtlich zu. Diese Besserung hat bis jetzt, nach Gebrauch von ca. 4 Flaschen, angehalten. **Das Befinden ist ein** relativ **ausgezeichnetes.**" Depots in allen Apotheken. [1070

Warnung vor Fälschung!

Weder in **Pillen noch in Pulverform,** sondern nur in **Flaschen** mit eingeprägtem Namen ist **Dr. Hommel's Haematogen** echt.

Das Bessere ist des Guten Feind. Tadellose Stärkewäsche ist der Stolz der Hausfrau. Alle Mühe und Arbeit nützt aber nichts, wenn die Stärke nicht von vorzüglicher Qualität ist. Das Vortrefflichste, was auf diesem Gebiete neuestens mit Recht gepriesen wird, ist die **Remy-Reisstärke;** sie vereinigt alle wünschbaren Eigenschaften in sich und wird von fachkundigen Personen jedem andern Fabrikate vorgezogen. [289

Manche teure Badereise

155] könnte oft bei rechtzeitigem Gebrauch von **Golliez' Eisencognac** erspart werden. Seine gute Wirkung bei Bleichsucht, Blutarmut, Schwächezuständen etc. ist weltbekannt und von vielen Aerzten und Professoren anerkannt. Allein echt mit der Marke „2 Palmen" à Fr. 2.50 und Fr. 5.— in allen Apotheken.

Hauptdepot: **Apotheke Golliez in Murten.**

In hochgeachteter Schweizerfamilie, seit einer Reihe von Jahren in Paris ansässig und in gesundem Vororte ein eigenes Haus mit Garten alleinbewohnend, werden über die Dauer der Weltausstellung einzelne gut möblierte, nach Schweizerart peinlich reinlich gehaltene Zimmer mit Frühstück abgegeben. Für den Besuch der Ausstellung bietet die Lage des Anwesens besondere Bequemlichkeiten. In seiner Eigenschaft als Experte der Ausstellung und als angesehener, mit den Pariser Verhältnissen im allgemeinen und den Verhältnissen der Ausstellung im besondern durchaus vertrauter Mann, könnte den Pensionären mit den zweckmässigsten Ratschlägen gedient werden. Diese Gelegenheit darf ganz besonders solchen Besuchern der Ausstellung warm empfohlen werden, die nach dem anstrengenden Tagestrubel einer ungestörten Nachtruhe ohne die bekannten Attribute der Grossstadt bedürfen und suchen. Die Preise sind sehr bescheiden wie folgt:

Zimmer mit 2 Betten à 8 Fr. pr. Tag, à 50 Fr. pr. Woche
„ „ 1 „ à 5 „ „ „ à 30 „ „ „

Frühstück reichlich und sorgfältig bereitet zu 1 Fr. pro Person; Bedienung und Beleuchtung 1 Fr. pro Tag. Erste Referenzen. Anfragen unter Chiffre „Paris" übermittelt die Expedition. [329

Zur gefl. Beachtung.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Kinder-Milch

Die sterilisierte Berner-Alpen-Milch verhütet und beseitigt [195

Verdauungsstörungen.

Sie kräftigt die Konstitution der Kinder und sichert ihnen blühendes Aussehen.

Depots in den Apotheken.

Eine ältere, zuverlässige Witwe sucht leichte Stelle als Haushälterin oder in eine Anstalt auf einen Vertrauensposten. Der Eintritt kann sofort geschehen. Gefl. Offerten unter Chiffre V 511 befördert die Expedition. [511

Gesucht:

in ein Doktorhaus aufs Land zu kleiner Familie ein treues, williges ***Mädchen,*** *das von den Hausgeschäften schon etwas versteht.* [527

Frau Dr. ***E. Blumer-Walder***
Mühlehorn am Wallensee, Kt. Glarus.

Eine in der feinen Damenschneiderei gründlich ausgebildete Tochter ist im Falle, sich nach einer Stelle als Arbeiterin umzusehen. Es wird auf ein feines, kleineres Geschäft reflektiert, wo exakte und schöne Arbeit geschätzt wird. Die Suchende ist tüchtig im Musterzeichnen und versteht sich auch auf die Schneiderarbeit und Konfektion. Gefl. Offerten unter Chiffre N Zürich 531 befördert die Expedition. [531

Gesucht:

auf 1. September in eine kleine Familie ohne Kinder eine einfache, tüchtige Magd, die gut bürgerlich kochen kann und die übrigen Hausgeschäfte versteht. Lohn 25—30 Fr. monatlich. Offerten unter Chiffre L 533 befördert die Exped. [533

Kindergärtnerin
gesucht

an eine kleinere Schule, bei gutem Salair. Antritt auf 1. Oktober a. c. Gute Zeugnisse werden verlangt. Anmeldungen unter Chiffre A 525 an die Expedition dieses Blattes. [525

Gesucht:

für eine englische Tochter mit vorzüglichen Referenzen **Vertrauensstelle** *zu Kindern oder auf ein Bureau. Kenntnis der französischen Sprache. Offerten unter Chiffre 522 befördert die Exped.* [522

Eine gewandte, junge Tochter, der deutschen und französischen Sprache durchaus mächtig und in den Haus- und Handarbeiten bewandert, sucht Stelle in eine gute Privatfamilie zu Kindern oder auch für Besorgung der Zimmer. Da die Gesuchstellerin in Frankreich aufgewachsen ist, wäre sie bereit, die Stelle als französische Bonne zu versehen. Beste Empfehlungen. Gefl. Offerten unter Chiffre W 529 befördert die Expedition. [529

In einem Luftkurort Graubündens fänden erholungsbedürftige oder kranke junge Töchter im Hause eines Arztes gute Aufnahme und Verpflegung. Ebenso geeignet wäre der Aufenthalt für junge Mädchen von zarter Gesundheit, die für längere Zeit Bergluft atmen sollen; denn es stände solchen nicht nur ärztliche Aufsicht und Pflege zur Seite, sondern es wäre ihnen Gelegenheit zur völligen Ausbildung geboten: Musikunterricht, Unterricht in beliebigen wissenschaftlichen Fächern, sowie in der Haushaltungskunde und im Kochen. Anfragen unter Chiffre A 189 werden durch die Expedition vermittelt und eingehend beantwortet. [FV189

Zum Verkauf

aus Gesundheitsrücksichten ein gangbares **Tapisserie-Geschäft.** Einzig am Ort. Gefl. Offerten unter Chiffre Tapisserie 515 befördert die Exped. [515

[494

Damen-

Loden liefert vorzüglich [409

Hermann Scherrer

St. Gallen z. Kameelhof.

Reiche Musterkollektion franco.

1150 Meter ü. Meer — **Disentis.** — Bündner Oberland

Hotel und Pension Krone

gegenüber der Post.

Altrenommiertes Haus. Ruhiger, angenehmer Aufenthalt. Vorzügliche Küche u. Getränke. Mässige Preise. Pension nach Uebereinkunft. Wagen n. allen Richtungen.

486] (H 1249 Ch) Charles Caplazi.

I. Zürcher Kochschule.

Persönlich geleitet von Frau Engelberger-Meyer

Zeltweg 5, **Zürich.**

Der 118. Kurs beginnt am **20. August 1900** und umfasst die einfache wie die feine Küche; der Unterricht wird auf praktische und leichtfasslichste Art erteilt. Besonders günstig ist dieser Kurs für das Einmachen der Früchte. — Prospekt gratis. (Schülerinnenzahl bis heute 2000.)

Zugleich empfehle das von mir herausgegebene **Kochbuch,** in zweiter, vermehrter und verbesserter Auflage, elegant gebunden, zum Preise von **8 Fr.**

528] (OF 4200) Hochachtungvoll **Obige.**

Suchards

reine

Drei hervorragende Nahrungsmittel
wie Cacao, Zucker und Milch

sind die ausschliesslichen Bestandteile von Suchards Alpenmilch-Chocolade. Cacao, eine der nahrkräftigsten Früchte der Tropen und der gesamten Pflanzenwelt, Zucker, der bewährte Muskelerzeuger und Kraftspender, und reine, nicht abgerahmte Milch aus den ersten Sennereien der Schweizeralpen, gehen zusammen eine der lieblichsten Verbindungen ein und ergeben ein Produkt, dessen grosser Nährwert, dessen hygieinische Eigenschaften und vielseitige Vorzüge auch nur annähernd von keinem andern Nahrungsmittel erreicht werden können. Suchards Milchchocolade eignet sich besonders zum Rohessen; sie wird sich indes nicht nur Touristen, Reisenden und Radfahrern, sondern allen Freunden und Freundinnen eines ausgezeichneten Frühstückes oder Desserts beliebt und unentbehrlich machen.

Schweizer

Alpenmilch-Chocolade

[2247

Gluten-Kakao
Suppen-Rollen
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze

MAGGI

können den Hausfrauen bestens empfohlen werden. Zu haben in allen Spezerei- u. Delikatessen-Geschäften. [518

Alkoholfreie Weine, Bern
in Meilen.

Reiner, sterilisierter Trauben-, Apfel- und Birnensaft. Das gesundeste aller Getränke, unschätzbar für Kranke. In Spezereihandlungen u. Kaffeehallen erhältlich. Prospekte u. Preiscourants gratis u. franko.

267] **Gesellschaft alkoholfreier Weine Bern in Meilen.**

In der

Pension Kurz

Route de Morges, Lausanne

können diesen Herbst oder sofort noch zwei Töchter aufgenommen werden zur Erlernung der französ. Sprache, sowie allerlei Handarbeiten und der Haushaltung. Liebevolle Pflege. Diplomierte Lehrerin. Mässige Preise. **Beste Referenzen** und Prospekt stehen zu Diensten. **Es wird auch eine Tochter als Halbpensionärin aufgenommen.** [532

Institut für Stellenvermittlung.

Die **Genossenschaft Union in Derendingen** vermittelt stetsfort Stellen in jeder Art bei kleinen Gebühren. Aller Gewinn kommt statutarisch armen Stellenlosen zu gut, deshalb das Institut zur regen Benützung allseitig empfohlen wird. Gute Verbindungen. Stets Retourmarke beifügen. [478

GALACTINA
Kindermehl.

(X 190 H)

Erhältlich in Apotheken, Droguerien etc. [493

Papeterien
à 2 Fr.

enthaltend 100 Bogen feines **Briefpapier,** 100 **Couverts,** 1 Bleistift, 1 Federhalter, 1 Stange Siegellack, 12 Stahlfedern, 1 Radiergummi, 1 Flacon Tinte und Löschpapier. Hiezu gratis nützliche Ratschläge, wie man Geld verdient. — Zusammen in einer Schachtel nur **2 Fr.** franko bei Einsendung, sonst Nachnahme.

A. Niederhäuser [278
Papierwarenfabrik, **Grenchen.**

Puratol!!

Keine Wanzen mehr.

Radikale Ausrottung samt Brut. Garantie. Giftfrei. Aus **Schwabs** chem. Desinfektions-Anstalt, Basel und Mülhausen (Elsass). Ganze Flasche Fr. 1.50, halbe Flasche 90 Cts. Nachnahmen von 3 Fr. an in der ganzen Schweiz franko.

Schwabs chem. Desinfektionsanstalt

465] Unterheuberg 11, **Basel**

Nervenleiden

Schwächezustände, Onanie, Pollutionen, **Haut-** und **Geschlechts-Krankheiten, Magen-, Kopf-** und **Rückenleiden** heilt schnell, dauernd und diskret nach bewährter Methode. **Broschüre** gratis und frei [131

Kuranstalt Morgenstern, Heiden.

Das Baumwolltuch- und Leinenlager von Jacqs. Becker, Ennenda (Glarus), liefert an Private ½-stückweise, 30—35 Meter haltend, **prima Qualitäten** zu **billigsten Engros-Preisen.** Man verlange vertrauensvoll von diesem **Special-Geschäft** die **Muster,** welche franko zu Diensten. [2610

Jakobsbad

Appenzell I.-Rh. Appenzell I.-Rh.

Bad- und Molken-Kuranstalt

Eigentümer: A. Zimmermann-Schiller.

Eröffnung 1. Juni 1900. (Zag 619)

876 m über Meer. **Station der Appenzellerbahn.** Telephon im Hause.
Wasser stark eisenhaltig, eignet sich daher vorzüglich zu Trinkkuren und zwar in allen Fällen, in denen eisenhaltige Mineralien indiciert sind. [386
Die Bäder sind durch viele Erfahrungen berühmt, besonders für **hartnäckige, chronische Rheumatismen** aller Art. Aeusserst milde Lage, frische, reine Alpenluft. **Molken-, Kuh- und Ziegenmilch aus eigener Alp. Dampf- und Douchebäder, Soolbäder und andere chemische Zusätze. Schattige Promenaden, Tannenwälder, schöne Ausflüge und Gebirgstouren. Kurarzt: Dr. E. Hildebrand in Appenzell.** Prospektus wird franko zugesandt. Sorgfältige Bedienung, gute Küche und möglichst billige Preise zusichernd, empfiehlt sich ergebenst **A. Zimmermann-Schiller.**

Luftkurort Wolfhalden

Kt. Appenzell A.-Rh. 720 M. ü. M.

als ruhiger und angenehmer Kuraufenthalt mit wunderschöner Aussicht über den grössten Teil des Bodensees und die umliegenden Gelände bekannt, mit dreimaliger Postverbindung nach Rheineck (V. S. B.) und Heiden (R. H. B.), darf Erholungsbedürftigen wärmstens empfohlen werden. Anmeldungen nimmt gerne entgegen und vermittelt auch solche

L-Arzt Fch Spengler

412] *Electro-Homöopathie, Massage, schwedische Heilgymnastik.*

Privat-Pension Zai, Arosa

hält sich zur Aufnahme von Kurgästen bestens empfohlen.

459] **Gute Küche.** **Billige Preise.**

Pensionspreis 4—5 Fr.

Ecole supérieure des Demoiselles

de Neuchâtel.

Cours de vacances de français

du 25 Juillet au 23 Août.

2 heures de leçons par jour le matin.

Grammaire — Orthographe — Conversation — Traduction, etc. Visite des Musées de la Ville. — Suivant les circonstances, excursions dans les environs de la ville, 1 fois par semaine.

Les inscriptions sont reçues dès ce jour et le mercredi 25 juillet à 8 h. du matin, par le Directeur de l'Ecole qui donnera tous les renseignements complémentaires. [491

(H 3344 N) **Dr. J. Paris.**

Institut für junge Leute

Clos-Rousseau, Cressier bei Neuenburg.

Offizielle Verbindungen mit der Handelsschule in Neuenburg.

Gegründet 1859.

Erlernung der modernen Sprachen und sämtlicher Handelsfächer. — Acht diplomierte Lehrer. — Prachtvolle Lage am Fusse des Jura, in unmittelbarer Nähe des Waldes. Referenzen von mehr als 1350 ehemaligen Zöglingen. [2751

Direktor: ***N. Quinche,*** *Besitzer.*

Der Dorfapostel.

Ein Hochlands-Roman von **Ludwig Ganghofer.**

Dieser neueste, fesselnde Roman des gefeierten Schriftstellers erscheint in dem soeben beginnenden neuen Quartal der **„Gartenlaube“.** Daneben wird der packende Roman aus dem großstädtischen Gesellschaftsleben

Der Kampf ums Glück

von **Paul Robran**

weitergeführt werden.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Das 1. und 2. Quartal kann zu diesem Preise durch alle Buchhandlungen und Postämter nachbezogen werden.

[300

Nidel-Butter, reine, frische, zum Einsieden, liefert gut und billig **Otto Amstad** in Beckenried (Unterwalden).
(Otto ist für die Adresse notwendig.) [359

Luftgetrocknete

Bündner Fleischwaren

Bindenfleisch (Ochsenfleisch), **Schinken, Salzize**
Bündner-Salami etc.

Eigene Fleischtrocknerei in Parpan, 1500 Meter ü. M.

Silberne Medaille Genf 1896.

Th. Domenig, Comestibles, Chur.

Telegramme: DOMENIG, Chur. **Telephon Nr. 38.**

530] Preislisten gratis und franko. (H 1393 Ch)

Berner Bett- Tisch- Küchen- Handtuch- Hemden- Rein- u. Halb- Leinen

Nur garantiert **reellstes, dauerhaftestes** eigenes Fabrikat.

Jede Meterzahl. Muster franco. **Spec. Brautaussteuern** **Monogr.-Stickerei.** Billige Preise.

F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern)

Leinenweberei mit elektrischem Betrieb und Handweberei [425

Lieferanten der Eidgenossenschaft und vieler gr. Hotels und Anstalten.

Zahnarzt E. Andrae, med. dent.

Platz HERISAU (Bazar Müller).

Sprechstunden: vormittags 8—12½ Uhr, nachmittags 2—6 Uhr, Sonntags bis 3 Uhr.

Schmerzlose Behandlung aller Zahn- und Mundkrankheiten.

Plombieren. — Künstliche Zähne.

Billige Preise.

NB. Empfehle mich noch speciell zur Behandlung von **Kindern,** welche an **schwerem Zahnen, Zahnpusten, Krämpfen, Convulsionen etc.** leiden, **bei sicherm Erfolg.** [1759

Tellfaden.

Sechsfacher Maschinenfaden à 500 Yards.
Unübertroffene Qualität. Schweizerfabrikat.

In allen grösseren Mercerie-Handlungen zu beziehen. (H 43 Z) [4

Dr. Schmidt-Acherts

Keuchhustensaft (Kastanienextrakt)

seit 27 Jahren von Aerzten erprobtes Mittel gegen

Keuchhusten

auch für Erwachsene von vorzügl. Wirkung bei Husten und Heiserkeit. Zu haben in den Apotheken und Droguerien (Fl. 1 Mark) und direkt von

F. Schmidt-Achert, Edenkoben (Pfalz). [191

Bitte, lesen Sie!

Welch' wohlthätigen und überaus günstigen Einfluss

Okic's Wörishofener Tormentill-Seife

auf Haut und Teint ausübt, das zeigt uns nachfolgende Mitteilung:

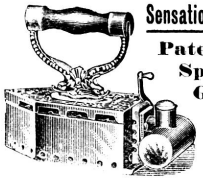
Vor einigen Jahren empfahl ich einer jungen Tochter, welche dick voll Märzflecken war, **Okic's Wörishofener Tormentill-Seife** zu gebrauchen. Nach längerer Abwesenheit von hier besuchte sie mich letzten Mittwoch wieder. Ich traute meinen Augen kaum und musste sagen: Ist es möglich, dass Sie durch den Gebrauch der Tormentill-Seife solch **feine, weisse, völlig fleckenlose** Haut bekommen haben! Ja! erwiderte sie glücklich; ich habe mich täglich drei- bis viermal damit gewaschen und bin ein Zeugnis von der Heilkraft der Tormentill-Seife. [2698

Obermeilen (Kt. Zürich). **Luise Ehrensperger.**

Ueberall zu haben à 60 Cts.

Generalvertreter: **F. Reinger-Bruder, Basel.**

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Frl. Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbüdgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1. 20 beträgt, verdient in allen Familien, speciell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen. [2176



Sensationelle Neuheit!

Patent-Spiritus-Glätteeisen „Ideal".

Unentbehrlich für jede Hausfrau und Glätterin.

Patente in allen Industriestaaten angemeldet. Kein übler Geruch, kein Kopfweh, daher ärztlich empfohlen. Kein Staub, keine Asche, absolut gefahrlos. Jederzeit und überall gebrauchsfertig, reinlichstes und rationellstes Glätten. Durch seine elegante Ausstattung (hochfeine Vernickelung) eine Zierde jeden Haushaltes. Spiritusverbrauch circa 5 Cts. pro Stunde. Ausführliche Prospekte mit Gebrauchsanweisung gratis und franko. (OF 2167)

W. Krüger in Heiden (Appenzell).

P. S. Reisende und Wiederverkäufer gesucht. [508

Conservengläser best. System, mit dazu dienenden abnehmbaren
Einzelverschlüsse eigenes Patent
Conservenkochtöpfe auch als gewöhnliche Kochtöpfe dienlich
519]
Handbuch üb. das Conservieren

und Einmachen von Früchten, Confitüren, Syrup etc., von Gemüsen, Pilzen, Einsalzen von Fleisch, Gemüse etc. Sterilisieren der Milch. Ausführliche, leicht fassliche Belehrung, wie sie in meinen Koch- und Conserven-Kursen gegeben wird. (H 3240 Y)

Verfasst und herausgegeben von

Alex. Buchhofer, Kursleiter.

Zu beziehen für Fr. 2. 50:

Buchhofers Musterküche und Kochherdlager Bern

9 Kramgasse 9, Tramhalt Kreuzgasse.

Waadtländer Bienenhonig.

Preis für 1900 **Fr. 1. 60 per Kilo (Blüten- und Tannenhonig).** Porto nicht inbegriffen. Büchsen von 1, 2 und 4,5 Ki'o.

Ch. Bretagne, Bienenzüchter **Lausanne.**

Bienenstöcke in **Aubonne, Montherod** und **St. Livres.** (H 8108 L) [514

Damen-, Herren-, Knaben-

Inhaber: **J. Nörr & J. Jordan.**

Meterweise! Massanfertigung. [2589

Fert. Damen-Jaquette Costume von 30 Fr. an.

Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar.

Originalpackung per engl. Pfd.		per ½ kg
Orange Pekoe	Fr. 5.—	Fr. 5 50
Broken Pekoe	„ 4.10	„ 4,50
Pekoe	„ 3.65	„ 4.—
Pekoe Souchong	„ —.—	„ 3.75

China-Thee, beste Qualität

Souchong Fr. 4.—, Kongou Fr. 4.— per ½ kg

Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [2662

Carl Osswald, Winterthur.

Niederlage bei **Joh. Stadelmann,** Marmorhaus, Multergasse 31, **St. Gallen.**

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [5

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Waschstoffe.

Für jeden Stand grösste Auswahl in allen Preislagen.

Schürzen- und Kleider-Cotonne, Cretonne, Levantine, Batiste, Crêpe, Côteline, Piqué-Reps, Zephir, à jour-Stoffe etc.

Vorzügliche Qualitäten von 45 Cts. bis Fr. 1. 40 per Meter.

Man verlange **Muster franko** zur Einsicht. [353

Max Wirth, Zürich, Limmatquai 52.

Erstes Specialgeschäft für Damenkleiderstoffe, Leinen- und Baumwollstoffe.

TORIL

Fleisch-Extract

hergestellt aus bestem Ochsenfleisch enthält mehr Nährkraft, ist wohlschmeckender und zudem **billiger** als die Liebigschen Extrakte und in allen besseren Droguen und Delikatessen-, Kolonialwaren-Handlungen und Apotheken zu haben. [78

Ausstellung vom „Blauen Kreuz" Wien, 1899: **Ehrendiplom** und **goldene Medaille.** Ausstellung für Krankenpflege, Frankfurt a. M., März 1900: einzige und höchste Auszeichnung für Fleisch-Extrakt, **grosse silberne Medaille des ärztlichen Vereins.**

Hermann Seherrer

St. Gallen: z. Kameelhof

München: Neuhauserstr. 32, am Karlsthor

Herren- und Knaben-Bekleidung

408] *Fabrikation und Versand an Private.*

Illustrierte Kataloge und Muster franco.

Schneblis

Badener Biskuit
Badener Kräbeli
Badener Bonbons

verlange man in allen besseren Delikatessen- und Spezereihandlungen, Konditoreien und Bäckereien. [25

Ein Wort an die Mütter!

Wenn Ihr gesunde und kräftige Kinder wollt, ernähret dieselben nur mit dem langjährig, ärztlich erprobten

Kaysers Kindermehl

welches in seiner vollkommenen Zusammensetzung der Muttermilch gleichkommt. Besitzt höchste Nährkraft und Leichtverdaulichkeit, verhütet und beseitigt Erbrechen und Diarrhoe. Ueber 100 Dankschreiben von Hebammen. Die grosse Billigkeit ermöglicht den Gebrauch jedermann. ¼ Kilo-Paket 50 Cts. [437

Zu haben in den meisten Apotheken und bessern Kolonialwarenhandlungen oder direkt bei **Fr. Kayser,** Nährmittelfabrik **St. Margrethen** (Kt. St. Gallen).

Dr. Theinhardt's Kindernahrung

Aerztlich vielfach empfohlen bei Rhachitis, Scrophulose und Brechdurchfall.

Vorrätig in den Apotheken und Droguerien, sonst direkt durch

Dr. Theinhardt's Nährmittel-Gesellschaft, Cannstatt (Wttbg).

393] **Preis Fr. 2. 70 und 3. 50.** (Hy 3000)

Wir empfehlen unsere prächtig ausgestatteten

Einbanddecken

als stets willkommene

Hübsche passende Geschenke

Schweizer Frauen-Zeitung	*à*	*Fr. 2. —*
Für die Kleine Welt	*à*	*„ —. 60*
Koch- und Haushaltungsschule	*à*	*„ —. 60*

Prompter Versand per Nachnahme.

2597] *Verlag und Expedition.*

Amerikanische

Beeren-pressen

welche in ihrer Leistungsfähigkeit und Solidität alle anderen Systeme übertreffen, empfehle geneigter Abnahme bestens.

Lemm-Marty

St. Gallen. [503

Gegen **Insektenstiche:**

Salmiakgeist in div. Flacons

Mosquitolin

Insekten-Stifte

Räucherbänder

Schnaken-Kerzchen

534

Schweiz. Mediz.- und Sanitäts-Geschäft (A. G.)

v. C. Fr. Hausmann

Hechtapotheke, St. Gallen.

Broderien und Vorhänge

für **Aussteuern** in grosser Auswahl versendet **J. Engeli,** Fabrikant,

444] **Speisergasse 22, St. Gallen.**

Durch die einfache und leicht durchführbare Kur des Herrn Popp bin ich von meinem 12jährigen **Magenleiden** vollständig geheilt worden. Auch heute noch, nach reichlich einem Jahre seit Gebrauch der Kur, befinde ich mich vollkommen wohl. Buch und Fragebogen sendet auf Wunsch Herr J. J. F. Popp in Heide, Holstein, gratis. [2773

Rudolf Benz, Bezirksrichter, Wülflingen, Kt. Zürich.

Bienenhonig

feinsten schweizerischen Blütenhonig, verkauft mit Garantie für **Echtheit** in Büchsen à 1, 2 u. 4½ Kilo à Fr. 2.40 per Kilo [499

Max Sulzberger, Horn a. B.

325]

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfliger

20] **Ennenda.**

Brillant-Seife & -Seifen-Pulver

348] enthalten reines Olivenöl und keine schädlichen Bestandteile. (H 2300 Q)